



C.F. Meyers Briefwechsel

Band 4.6

Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer,

Betsy Meyer —

Hermann Haessel

Briefe 1888 bis 1890

Wallstein

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel

Band 4.6

C. F. Meyers Briefwechsel
Historisch-kritische Ausgabe
herausgegeben von
Wolfgang Lukas und Hans Zeller †

Band 4
Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel

Band 4.6 Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer, Betsy Meyer – Hermann Haessel
mit zugehörigen Briefwechseln und Verlagsdokumenten

Briefe 1888 bis 1890

Herausgegeben von
Stephan Landshuter, Wolfgang Lukas,
Elisabeth Rickenbacher, Rosmarie Zeller
und Matthias Osthof (†) (philologische Datenverarbeitung),
unter Mitarbeit von Sandra Fenten



WALLSTEIN VERLAG

Die Ausgabe erscheint im Rahmen eines der Universität Zürich angegliederten Editionsprojekts
des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Wir danken Kathrin Nühlen, Alexander Grzeszick und Ulrich Rummel
für die Texterfassung vieler Rezensionen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2020
www.wallstein-verlag.de

Satz: pagina, Tübingen, aus der Adobe Garamond
Umschlag: Susanne Gerhards, Düsseldorf
ISBN (Print) 978-3-8353-3625-4
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4448-8

Briefwechsel

1173 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 2. Januar 1888, Montag.*
Brief (dt.) und evtl. Beilage

Leipzig, d. 2/1. 878.

Liebster Freund!

Ich war so eben bei Böhthlingk der sich über Ihren Brief wirklich freute. Er werde ihn sorgsam verwahren

5 Die Druckfehler übergab ich der Druckerei. Gestatten Sie mir dazu eine Bemerkung.

S. 175 l. 10. corrigiren Sie

in den hohen Reis.

Daraus entnehme ich erst, daß „Reis“ die Reisfrucht bedeuten soll, während ich
10 bisher geglaubt hätte, es seyen Gebüsch, – „Reißig“ – gemeint hinter denen sich der Knabe spähend verbarg. Ware „Reisfeld“ nicht besser zu brauchen und „hohe“ wegzulassen? Ich sehe in der Lombardei nur niedrig wachsende Reisfelder. Oder irre ich?

Der Schreiber Zraggen ist allerliebste.

Ich muß obgleich viele Ex. Ostern heimkehren werden, eine neue Aufl. des
15 Jenatsch drucken. |²

Die zwei Jahre für den Toggenburg ist freilich eine lange Zeit, die aber doch wohl errungen werden muß. Das geht jetzt vielleicht am Besten an, denn in diesem Jahre kommen Sie viel zu Wort; nämlich

Novellen. 2. Aufl

20 Jenatsch. 10 ~~~~~

Pescara. 4. ~~~~~

und vielleicht ist auch der Heilige neu zu drucken. Ueberdem laborire ich in meinen Gedanken noch an einer kleineren Ausgabe der vier kleinen Novellen, die schwerlich passend in das größere Format zu bringen sind. Allein, das will noch überlegt seyn. –

25 Ich denke nur erst an die entfernte Möglichkeit.

Ich bedauere, daß Sie die schönen für das Fest eingetroffenen Dinge nur ansehen dürfen. Indessen sollte ich meinen, daß der Dürckheim'sche Fasan für Ihren Magen unschuldig wäre. – Aber Frau Doctorin wird das besser wissen und ihr folgen Sie ja. – Auf baldige Besserung!

30

Ihr

HHaeßel |³ |⁴

Evtl. der Brief von Karl Zraggen an Meyer vom 28. Dezember 1887 (Rücksendung)
(Siehe MBW 4.5, Beilage zu Brief 1169).

1174 *Hermann Haessel an Fritz Meyer, 2. Januar 1888, Montag.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, d. 2/1 87

Geehrter Herr Doctor!

Ihr Neujahrsgruß erfreute mich sehr und ich erwidere ihn herzlich.
 Durch den Pescara wurde mir ein herrlicher Jahresschluß bereitet.
 Möchten Sie noch recht lange an unserer Freudenquelle letzen können und zuerst
 ihr Rauschen vernehmen. 5

Ihr ergebener
 H. Haessel

1175 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 4. Januar 1888, Mittwoch.*
Visitenkarte (lat.)

Lieber Freund,

setzen Sie pg 175, 10 v. u. einfach:

Sie mochte irgend ein Kind in ein Reisfeld auf die |² Lauer gelegt haben.

Das Fieber hat mich noch nicht verlaßen.

Dr. CONRAD FERDINAND MEYER

5

KILCHBERG
 bei Zürich.

4 Jan 1888

Ihr m

1176 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 8. Januar 1888, Sonntag.*
Brief (dt.) mit Beilagen

Leipzig, 8/1. 88

Verehrter Freund!

In zwei Ex. sende ich Ihnen das für die Buchhändler bestimmte Circular, im Fall
 Ihnen ein Ausdruck nicht genehm wäre. An beide Ex. habe ich die nachträglichen
 Bestimmungen geschrieben, die dem Contracte angehängt werden müssen, um deren
 Unterzeichnung ich Sie bitte. 5

Ich gebe das Circular erst nach Eintreffen Ihrer Genehmigung aus.

Ich will bei dieser und versuchsweise für diese Gelegenheit sehen, ob ein Arrangement mit dem Schweizer Buchhandel zu treffen ist.

10

Böhntlingk freute sich sehr über Ihren Brief.

Einer kleinen Gesellschaft, der ich Ihr Familienbild vorzeigte, verwarf es. – Helles Kleid und heller Hintergrund ginge nicht an. Der Photograph habe keinen Farbensinn gehabt. Nur Frau Doctorin sey passend angezogen. Sie und Camilla erschienen geisterhaft – Verwünscht, daß einem solche Reden anhänglich bleiben. |²

Zolling schickt mir sein Manuscript „Klatsch“ und bietet den Verlag an. Ich habe mich bereit erklärt, wenn mir die Arbeit gefiele. Gestern Abend fing ich an. Der scheint böß zu seyn. Clara gab mir recht: wir sind verwöhnt. Bis jetzt kann ich noch nicht entdecken, wo die Kunst liegt. Von Lindau's armen Mädchen konnte ich nur wenig lesen. Zolling's Buch ist in diesem Genre geschrieben, aber ich glaube fast noch banaler. – Breitgetretener Klatsch aus modernster Gesellschaft. – Ich glaube bis jetzt nicht entfernt an die Verlagsübernahme, denn schon allein der Gedanke daß ich meine Meduse nur verschleiert dem Titel aufdrucken dürfte, verhindert mich.

Frau Leschivo und Wodzika sind seit gestern hoch in meiner Achtung gestiegen.

Herr des Himmels! Wie kann ein gelehrter Mann nur eine Seite schreiben die nicht eine Spur über die Fahigkeit mancher Putzmacherin geht.

Herzlich grüßt

Ihr

30

H. Haebel

Beilagen: Entwurf eines Zirkulars für den Buchhandel; Verlagsvertrag (Nachtrag) für Novellen (2. Aufl.) in zwei Exemplaren (s. Dokument 2514).

**1177 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 10. Januar 1888, Dienstag.
Brief (lat.) und evtl. Beilage**

Lieber Freund,

ich werde noch tägl. vom Arzte besucht u. muß mich kurz fassen.

Vor allem, senden Sie gütigst 'ohne Verzug' einen Pescara und meine Biographie von Reitler an

5

Angelo de Gubernatis
(villino Vidyà) Florence.

Ihr neues Unternehmen möge gelingen. An der Red. Ihres Circulars habe ich durchaus nichts auszusetzen, außer daß mir 'vor Ihrer Waghalsigkeit' ein bischen schwindelt und 'ich' überdieß ' ' nicht weiß, wie Sie mit |² 7 Novellen 8 Lieferungen herausbringen '(!?) Sehr gut ist es, daß das Probeheft das Amulet enthält, welches sehr welches recht volksthümlich ist erzählt.

10

Die Phot. wurde eben im Flug von einem wandernden Künstler (im Freien) aufgenommen u. macht gar keinen Anspruch. Sie ist einfach eine Erinnerung an unsere St. Beatenberg-erWoche 1887

Ich wundere mich, ob Sie Zollings' 'Berlinerroman' verlegen. Als 'meinen' Landsmann würde ich ihn gerne hinter der Meduse sehen. Nun, Sie schreiben mir bald Ihre Entscheidung
Ihr
[10 Jan 1888.] m

Beilage (evtl.): Unterzeichneter Verlagsvertrag (Nachtrag) für die Novellen (2. Aufl.) (s. Dokument 2514).

**1178 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 11. Januar 1888, Mittwoch.
Brief (lat.) mit Beilagen**

Lieber Freund,

nehmen Sie gefälligst Einsicht von Brief u. Essay. Das Verfahren des letzteren scheint mir vortrefflich, bes. zum Behuf der Popularisirg meiner Sachen. Wenn Sie meine Ansicht theilen, setzen Sie sich vielleicht mit dem Maße in Beziehg. Jedenfalls, bitte, ~~schicken~~ schreiben Sie ihm eine Zeile |² und senden ihm den Pescara u. natürlich ~~den~~ 'einen' Reiter. 5

Und einen zweiten Pescara an die Bibliothèque Universelle in Lausanne! welche ihn (aber erst nach der ersten Hälfte in der Rundschau) hervorgehoben u. ein Stück davon übersetzt hat.

Mir geht es nur sehr langsam besser 10
11 Jan. 1888 Ihr m

Beilage: Karl Schiffner an C. F. Meyer, 8. Januar 1888, Sonntag. Brief (lat.) mit Beilage

Graz, den 8 Jan 1888

Sehr geehrter Herr!

Gestatten Sie frdlst einem unbekanntem Verehrer Ihres Genius einen gAugenblick Gehör. Ich habe mir erlaubt, Ihnen beifolgend ein Bruchstück einer Arbeit über Ihre vortreffliche Novelle: „Die Hochzeit des Mönches“ einzusenden mit der Bitte, sie zu prüfen, ob und wie weit ich Ihr Wollen und Wirken richtig verstanden und beurtheilt habe. 5

Ich muss Ihnen leider gestehen, dass Ihr Name und Ihre Werke in Deutsch-Österreich fast unbekannt sind, da Sie von den tonangebenden Blättern daselbst gern vornehm abgethan werden. 10

Mir als Deutschnationalen ist der Weg zu diesen Blättern verschlossen, aber nicht zu verschiedenen deutschnationalen |² Wochen- und Monatsblättern, wie der Kyffhäuser, Deutsche Blätter, Lyra usw.

Um Ihnen alles zu gestehen, muss ich auch erwähnen, dass ich entschlossen war, 15 eine grössere Flugschrift über Ihr Leben und Wirken herauszugeben. Die geringen Beziehungen zu reichsdeutschen Verlegern, die eher alles andere als solche Arbeiten nehmen, dann der Gedanke, ob ich meiner Kraft dies zumuthen dürfe, endlich andere Arbeiten brachten mich von diesem Gedanken ab.

Aber nicht von dem Plane für Sie und Ihren Ruhm in der Ostmark zu wirken. 20 Deshalb bitte ich Sie mir einige, vielleicht schon gedruckte Angaben über Ihr Leben und |³ Wirken zu überlassen, wofern Sie nach der eingesandten Arbeit billigen, dass ich über Ihr Schaffen in deutschösterr. Blättern schreibe. Da Einzelbesprechungen Ihrer älteren und neueren Dichtungen in unseren Wochen- und Monatsblättern sehr wirksam und Ihrem Verleger nicht unlieb sein dürften, so erlaube ich mir zugleich die 25 frdl. Anfrage, ob ich mich deshalb direct an ihn wenden soll, oder ob eine Veranlassung von Ihrer Seite erst dazu notwendig ist.

Ein idealer Gedanke für mich wäre freilich, über Sie ein grosses Bild in der „Deutschen Dichtung“ zeichnen zu können; vielleicht wird es mir möglich, wenn ich 30 vorerst mit kleineren Arbeiten Ihren Beifall gefunden habe. |⁴

In der Mitfolgenden Arbeit wollte ich an der Rahmenerzählung und Gestaltung Dantes ein Stück Ihrer ~~Technischen~~ Technik offenbaren.

Obwohl ich fühle, das mein Können mit dem Wollen nicht immer gleichen Schritt halten konnte, so hoffe ich doch im einzelnen Ihren Beifall

und zeichne mich
35 verehrungsvoll

K. Schiffner. Germanist Graz
II Zimmerplatz. 4^{II}

Weitere Beilage: Entwurf eines Essays Karl Schiffners über Die Hochzeit des Mönchs.

1179 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 12. Januar 1888, Donnerstag.*
Brief (dt.) mit Beilage

Leipzig, d 12/1. 88

Lieber verehrter Freund!

So eben erhielt ich Ihren Brief v. 10 und Contractsnachtrag. Ich danke.

Ihr dauerndes Unwohlseyn behagt mir gar nicht. Sie nennen es: Flußfieber. 5 Darunter ist wohl das Unbehagen zu verstehen, was wir Schnupfenfieber nennen. Darüber kommt man bei Geduld wohl hinweg, die ist aber bei Ihnen nicht zu Haus.

Zwingen Sie sich ja zum Aushalten. – Bei uns herrscht auch eine Art Föhn und ich mußte gestern das Geschäft verlassen. Heute ist's besser.

Mit der Novellenausgabe mache ich einen Versuch, der vielleicht fehl schlägt
Dennoch versuche ichs. Ein Umstand ist noch zu erwähnen, den Sie gütig aufmerk- 10
sam beachten wollen. Die kleine Ausgabe der 4 ersten Novellen hat sich schwer
verkauft. Jetzt geht endlich der Plautus aus. Dieses Heft allein zu drucken ist kaum
rathsam. Ich kann jetzt beim |² Neudruck, freilich nicht ohne Kosten denn die
Einrichtung der Pagina verlangt neue Zurichtung, diese 4 Novellen nun in dem
gleichen Formate wie Richterin, Leiden, Hochzeit herstellen lassen. Gestatten Sie mir 15
dies? Hinsichtlich des Honorars muß ich erst noch überlegen. Es ist mir nur darum
zu thun, daß die Novellen jede für sich kaufbar sey.

Lesen Sie beiliegende Karte Oscar Beck's in Nördlingen. Das ist einer meiner
gediegendsten Geschäftsfreunde der ein Wochenblatt verlegt. Ich möchte gern, daß
Sie ihm die Erlaubniß zum Abdrucke des Amulet ertheilten. 20

Zolling's Buch „Der Klatsch“ ist, wie ich nun sehe, nur zu Anfang unleidlich. sonst
aber sehr unterhaltend und angenehm zu lesen. Man muß dabei von dem Character
Ihrer Arbeiten absehen, denn zu denken giebt's |³ dabei gar nichts. Alles liegt auf dem
Prasentirteller zum Wegnehmen bereit und hat man es genömen, so zieht man
zufrieden eine heitere Mine. Abgemacht. – Ich werde eine Einigung anstreben und es 25
ist nicht nöthig die Meduse mit Schleier zu verkleiden.

An Gubernatis sende ich sofort Pescara u. Reiter

Eine schriftstellernde Freundin, Frau Rosa von Gerold . Wien schreibt mir so eben
,dentzückt über Pescara.

„Schade daß man von Vittoria Colonna nicht mehr erfährt. – Ihre Bedeutung 30
freilich beginnt erst als Wittwe. CFM. sollte eine Fortsetzung der Novelle,
worin Vittoria die Heldin u M. Angelo's Geschichte eingeflochten. Seine Ko-
lossalgestalt wäre würdig durch diese Feder verherrlicht zu werden. Bei uns
wurde so viel von der |⁴ Novelle gesprochen, daß ich zu Weihnachten von
einem Freunde der Custos des Antikenkabinetts ist, den Abguß einer schönen 35
Medaille erhielt (ein unicum in der Paris. Sammlung wenn ich nicht irre, welche
das Portrait der V. C. im Wittwenschleier trägt Erstaunlich sind Ihres
Freundes Arbeitskraft, welch stattliche Reihe von Bänden hat er schon ver-
faßt Hat er Sie schon in Leipzig besucht?

Ich werde versuchen für Sie einen Abguß der Medaille zu erhalten. Und sonst kann 40
ich ja wohl den Glauben aussprechen, das Michel Angelo Ihren Gedanken immer nahe
lag, wovon das schöne Gedicht in der Sammlung Zeugniß giebt.

Nun leben Sie wohl, – aber gesund!

Ihr

H. Haeßel 45

Beilage: Karte des Verlegers Oscar Beck aus Nördlingen an Haessel.

1180 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 14. Januar 1888, Samstag.
Brief (lat.)

14 Jan. 1888.

Lieber Freund,

freilich werde ich mich in Geduld faßen müßen, denn das Fieber will noch nicht weichen.

5 Gegen die Einzelherstellg der 4 ersten Novellen im Format der späteren habe ich sicherlich nichts einzuwenden.

Sie antworten nicht auf meine Frage, wie für die Lieferungsausgabe 7 Nov. 8 Lieferungen ergeben können. |²

10 Daß Sie Zolling verlegen, freut mich! Ich mag ihn [bin ihm immer gewogen gewesen]. Sobald die Meduse sich nicht verhüllen muß! Kurzweilig wird „Klatsch“ schon sein und ich sehe nicht, warum meine Sachen als Maßstab dienen sollten. „Raum für alle hat die Erde.“ Sagen Sie ihm [Zolling] nur, ich begrüße ihn als Collegen. Weñ der Handel nur nicht am Honorar scheitert!

15 Der Abguß der V.Col-Médaille wäre mir sehr erwünscht. Ich fange an, an derlei Freude zu haben und es sorgfältig aufzuheben.

Ihr m.

14 Jan. 1888

1181 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 21. Januar 1888, Samstag.
Visitenkarte (lat.) mit Beilagen

Lieber Fritz,

es geht sehr langsam beßer u. ich zweifle, ob ich dich in diesen Monat noch werde empfangen können. Hoffentlich daß im Februar. Inzwischen bitte ich dich, mir |² eines der hier verzeichneten Bücher vom Museum zu holen (von unten anzufangen: 5 Hautefort, Sablé, Longueville, Pascal). Du wirst sie sicher finden: sie sind nicht verliehen. Ich lege einige Empfangscheine bei. Du sendest daß die Bücher pr Post 21 Jan 1888 Dein c.

D^r CONRAD FERDINAND MEYER

KILCHBERG
bei Zürich

10

Beilagen: Mehrere Empfangsscheine für die Bibliothek der Museums-Gesellschaft in Zürich.

1181a *Fritz Meyer an C. F. Meyer, kurz vor dem 26. Januar 1888.*
Buchsendung

Zwei nicht spezifizierte Bücher, vermutlich die in Brief 1181 bestellte Publikation.
 Bezeugt durch Brief 1182 1.

1182 *C. F. Meyer an Fritz Meyer, 26. Januar 1888, Donnerstag.*
Visitenkarte (lat.)

Dank für die zwei Bücher vom Museum. Deinen l. Besuch werde ich eine Zeit
 lang noch nicht annehmen 'können' Ich rufe dich, wenn es möglich sein wird
 Dein c. |²

D^r Conrad Ferdinand Meyer-Ziegler

26 Jan. 1888.

Kilchberg bei Zürich. 5

1183 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 26. Januar 1888, Donnerstag.*
Postkarte (lat.)

Lieber Freund,

thuen Sie mir den Gefallen, einen Pescara u. ein Engelberg zu senden an
 Signor Adolf Schafheitlin
 N[e]rvi (presso Genova)
 fermo in posta. 5

es ist mein Dank für eine Zusendg und Schafheitlin ist überhaupt für für uns in
 Italien tätig Ihr m.

1184 *Louise und C. F. Meyer an Hermann Haessel, 27. Januar 1888, Freitag.*
Brief (dt. und lat.)

Louise Meyer-Zieglers Hand (dt.)

Kilchberg 27 I 1888.

Lieber Herr Häßel!

Endlich endlich meinen herzlichsten Dank für Ihr so schönes Weihnachtsge-
 schenk das das ich auf meinem beladenen Tisch vorfand! Die Geßnersammlung ist 5

was die Landschaft betrifft sehr schön, einiges offenbar aus unserer Nähe das andere erfunden; alles jedenfalls gut aufgefaßt und gruppiert und die Bäume sind meistens sehr schön. Die Figuren dagegen hätte Geßner bleiben |² lassen können, denn er hat mit denselben [den berühmten] Cx-x¹laude-Lorain nachahmen wollen ist aber kein
 10 Vergleich mit jenen – das nehmen Sie mir wohl nicht übel, denn das Werk hat gleichwohl seinen großen Wexx¹rth und sage Ihnen nochmals wärmsten Dank dafür sowie überhaupt für Ihr gütiges Gedenken an mich bei dieser Ueberraschung – Mehrmals entzündete Augen haben mich am Schreiben verhindert, sonst geht es mir
 15 Gott sei Dank gut wenn nur endlich mein lieber Mann wieder gesund würde von seinem hartnäckigen Halsübel, es ist für ihn eine rechte Geduldsprobe. Grüßen Sie mir herzlich Frl. Sorgenfrei die ich hoffe doch einmal doch in der Schweiz zu x¹begrüßen und empfangen Sie, lieber Herr Häßel, den Ausdruck alR der freundlichsten Gefühle und Grüße von Louise Meyer-Z. |³

Meyers Hand (lat.) Anschliesslich will ich Ihnen doch noch einiges Détail über meine
 20 Krankheit geben. Nach einem Vorspiel von Katarrh (Nov. Dec) überfiel sie mich gerade da ich meine Gäste am zweiten Weihnachtstage (26 Dec) bewirtete. Es wurde mir schwarz vor den Augen u. ich hatte Mühe, mich am Tische zu behaupten. Dañ einige Tage Fieber, zwischen Hals u. Brust zaudernde Entzündlichkeit, woraus sich schliesslich eine sehr peinliche Halsentzündg (mit constanter Schlaflosigkeit), wovon
 25 ich Ihnen 'während ich lit' nicht schreiben mochte, entwickelte. Jetzt endlich glaube |⁴ ich den Sieg gewoñen (nachdem ich mich 3 bis 4) mal) † getäuscht hatte) Natürlich war die rasch wechselnde Witterung (Kälte Wärme¹ Soñe, Schnee u. Naesse) sehr ungünstig.^x [auR x¹Halsentzündgen sind diesen Winter hier epidemisch] Heute abend erwarte ich hier den berühmten Spezialisten Meyer-Hüny (vulgo Ra-
 30 chen-Meyer) zu einer Consultation, mehr noch für die Zukunft.

Hoepli hat mir seinen Katalog geschickt, worin der Mönch in vornehmer Gesellschaft paradirt. Sagen Sie ihm gelegentlich ein freundl. Wort, dem Sig. Ill.^{mo} Commendatore Ulrico Hoepli, editore libraio della Real Casa Milano |⁵ Dieser mein Landsmañ (Thurgauer) scheint in Mailand eine große Stellg einzunehmen [und
 35 Einfluss zu haben]: wenigstens hat er den [einen] hiesigen [populären] Chor: Harmonie zu zwei Frühlingsvorstellgen in der Scala engagirt.

ich bin begierig zu wißen, ob Sie „Klatsch“ definitiv übernoñen haben Auch über den Erfolg der [Novellen in] Lieferungen, so viel sich voraussehen lässt. Wañ erscheint die erste Lieferung? In Zukunft dürfen Sie, wo Sie selbst hier anzeigen, es
 40 nur in der N. Zürcher Z. thun, nie mehr im Tagblatt. es [dieses] hat die letzten Annoncen aufs lieder- |⁶ lichste vernachlässigt, [u.] so schlecht als möglich plaziert, z. B. die Añonce in derselben Nuñer zweimal gebracht: in Haupt- u. Beiblatt. Sie sehen, ich plaudere recht, wie ein Genesender, von x¹Nichtigkeiten. Wenn ich es nur bin u. der Halsjämer bei einem neuen Schneefall [nicht] wieder begiñt!

45 Meine l. Frau hat doch große Freude am Landschaftlichen in Ihrem Geschenke u. die Schäferinnen sind deñ doch ziemlich unschön, wie sie sagt Das Beste ist der Geber.

ich habe dies Jahr recht traumhaft in der Krankenstube betreten: möge es sich um so fester u. klarer gestalten! Ihr m

27 Jan. 1888

50

Reproduktion s. Abb. 186–191.

1185 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. Januar 1888, Samstag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 28/1. 88

Lieber Doctor!

Mir geht es jetzt wie es Ihnen zuletzt ergangen ist. Eine Erkältung brachte mir Schnupfen, Fieber, Husten, Kopfschmerz und vertrieb mich auf Tage aus dem Comptoir aufs Zimmer. Heute bin ich wieder außer Bett u. es geht besser 5

Unter x Bd sende ich eine Kritik aus den Bl. f. lit. Unterhaltung und eine der Pfälz. Presse. – Die Bl. f. l. Unterh. legen sich aufs Spliterrichten und Sie sollten ihnen nachgeben. Man beachtet eben jedes Wort das Sie schreiben. Auch der gute würdige Böhlingk sollte alle Beachtung finden.

Aus Dresden meldet man mir, daß Sie irgend wo den Schweizer Ausdruck Diele statt Decke anwenden. Ich kann es nicht gleich finden. Diele ist in Deutschland der Fußboden. |² 10

Hat Ihnen Lowenfeld seinen Aufsatz in Lindau's Nord u Süd gesandt? Ich meine er sey vortrefflich. – Weniger gefällt mir die Stückelberg(?)sche Radirung. Ich glaube sie sey nicht sehr künstlerisch. Der vielen Striche wegen, sieht man den Strich, dieses Haupt der Radirung, nicht. Ein Viertheil wäre für den Kunstradirer genügend gewesen ein volles Bild zu schaffen. 15

Ich bemerke nochmals, daß zu allen Textrevisionen des Pescara jetzt noch Zeit ist, denn bald nach Ostern wird doch wohl neu zu drucken seyn.

Mrs XM. J. Saber (New Beford. Mass) schreibt mir unterm 7 Janr folgendes, was Sie angeht. I was waiting and hoping to hear from Dr. Meyer. I began to feel hurt that he did not acknowledgue the receipt of my book and as you did not write to give me your opinion as you promised you would to ~~that you~~ I concluded that you ~~wher~~ were neither you pleased with my work. But now Miss Adams writes me that she has a lettre from Dr. Meyer in which he praises my book very highly. She supposes he has not written to me because he does not like to write English, but surely he must know that I can read if he writes German 25

Ich habe der Dame geschrieben, daß Sie sicher geglaubt hatten sie werde durch Miss Adams Ihren Dank und Ihre Meinung über ihr Buch erfahren was ja auch der Fall gewesen sey, daß ich aber Ihnen ihren Brief mittheilen würde. Machen Sie die liebe Dame durch einige freundliche Zeilen glücklich Miss M. J. Saber. New Bedford. Mass. NA |³ 30

Die aufgetragenen Freiex. sind gesandt. Ich schreibe gar nicht mehr auf, denn es geht ins Hohe.

35 Die Lieferungsausgabe; (jede Lfg enthält 6 Bogen in der jetzigen Größe) wird stark verlangt, so daß ich davon 10000 drucken muß. Der allergrößte Theil ist für die Katz, – aber es befriedigt mich schon, daß die Buchhändler sich dafür interessiren u. allein ~~ist~~ für diesen Punkt ist dieses viele Verlangen der Beweis. Für die Schweiz habe ich den Debit dieser Ausg. an das Vereinsortiment in Olten versuchs^weise übertragen
40 und das allein will 7000 Ex. 1. Lfg haben. Ob da 500 Ex ~~x-x~~ heraus schauen?

Mit Zolling bin ich im Reinen. Das Buch erscheint jedoch erst Ostern 1889.

Was für Dinge passiren! Heute fragt die Baronin Ebner Eschenbach, diese feinsin-
45 nige Dame an, was sie gegen ihren Verleger thun solle, der seit 5 Jahren 3 Bücher a Cto metà von ihr gedruckt habe u. nie einen Pfennig bezahlte. In die Esse schreiben! Warum ist *S. 1 auR* sie so gar bornirt. – Addio!

Ihr

H. Haebel

**1185a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. Januar 1888, Samstag.
Rezensionen**

Rezension von Die Versuchung des Pescara aus den «Blättern für literarische Unterhaltung» (Rezension 3650); Rezension (vermutlich derselben Novelle) aus der «Pfälzischen Presse». Bezeugt durch die Briefe 1185 6f. und 1187 15f.

**1186 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 30. Januar 1888, Montag.
Brief (lat.)**

Lieber Freund,

es geht bei mir nur sehr langsam besser, da die Kälte mir ungünstig ist. Wenn ich mich nicht irre, wird meine völlige Genesung an Brust u. Hals längere Zeit, vielleicht das ganze Jahr in Anspruch nehmen, in der Art, daß die Sorge für die Gesundheit
5 über jeder Arbeit den Rang behauptet u. die absoluteste Freiheit, jeder ohne einen Schatten von Verpflichtg oder Termin notwendig sein wird. So gleich z. B. mit dem Pescara. Sie sagen: |² daß bis Ostern zu den Revisionen Zeit ist. Gut! Erlange ich rechtzeitig die erforderliche körperliche Freiheit, ohne welche es nicht rathsam ist, eine Aenderung vorzunehmen, so werde ich sehr gerne einiges berichtigen u. gerade
10 das von Boethling UBeantragte. Aber das hängt, wie gesagt, völlig von meiner Ge-

sundheit ab. Die 2 Recensionen (lit. Unterhaltg u. Pfälz. Presse) sind ausgeblieben, kömen aber wohl heute abend. Löwenfeld's¹ 'Artikel' keñe ich noch gar nicht, so wenig als das Bildniß. Bitte, sendeⁿ Sie die bezügl. N^o von Nord u. Süd!! Ein guter Art. steht in N. 2 (22 Jan) der Ztg für Lit. Kunst u. Wissenschaft des Hamburger Correspondenten. Ihr Gessner bleibt ein sehr schönes Geschenk! Daß Sie Zolling¹⁵ verlegen, ist hübsch.

Herzlich

[30 Jan. 1888.]¹

Ihr m.

S. 2 *aoR* Der Amerikanerin werde ich gerne ein freundl. Wort schreiben, dazu S. 1 *aoR* – bitte ich mir Ihre die Adreße derselben noch einmal ganz vollständig u.²⁰ deutlich aus. Also: Miss M. J. Saber? u. was folgt?

1187 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 1. Februar 1888, Mittwoch.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 1/2. 88

Liebster Freund!

Gestern Abend erhielt ich, wiederum zurückgezogen auf dem Zimmer liegend, Ihre Zeilen v. 30 Janr.. Ihre Klagen bekümmern mich sehr. Verlieren Sie den Muth nicht und hoffen Sie auf die Frühlingsluft wie alle Welt. Hier sind auch die Halsleiden sehr verbreitet, wie in ganz Deutschland und ich las sogar gestern, daß der berühmte mir bekannte Bildhauer Kundmann – Wien seines Leidens wegen von einen Freunde nach Corfu geschleppt wurde. – Es ist eine schlimme Zeit. – Ich selbst vegetire nur, kann selbst kaum meine mechanischen Arbeiten recht verrichten, immer muß ich mich wegen Kopf- u. Halsschmerz und heftigen Husten zurückziehen. Erst¹⁰ brachte Chloral Nachtschlaf. Gestern nahm ich nichts und schlief gut. – Mich genirt am Meisten wenn ich die Menschen meinewegen um mich beschäftigt und jede meiner Bewegungen beobachtet sehe. – Clara kennt das und schweigt, so bekümmert sie seyn mag. Ich bin ihr recht dankbar dafür. – Auch das wird vorüber gehn. |²

Hoffentlich sind die beiden Kritiken, die ich gleichzeitig mit dem letzten Briefe in¹⁵ den Briefkasten warf, noch angekommen. Heute noch sende ich Ihnen das Heft von „Nord u Süd“ mit Lowenfeld's Aufsatz.

Die Adresse ist:

Miss Mary J. Saber

New Bedford, Mass. (Nordamerika)²⁰

Die Hinzufügung von Mass. (Massachusetsets) nach Bedford ist absolut nothwendig weil es in N^Amerika mehrere New Bedfords giebt.

Schrieb ich Ihnen schon, daß die arme Schweizerin, Frau Martin, die den Jenatsch übersetzt, aber nicht angebracht hat, mir einen interessanten Brief aus Fort Assina-

25 boine, [x-x] äußerster Nordwesten N^Amerika's geschrieben hat. Die Arme ist ihrer
Gesundheit wegen dorthin gegangen. A. werde in Amerika aufgesucht wie Davos in
Europa. Am 30 Dec. hatte sie dort 36 Gr. Kälte und sie konnte nicht ausgehen. – Sie
unterrichtet die Töchter des Commandanten, erzieht sie aber nicht. Das Erziehungswerk
sey in Nordamerika so verschieden, daß man sich am Besten nicht darein
30 mische.

Ist es denn jetzt nicht etwas ~~xf~~zugig (Zugluft) auf Ihrer Höhe? So viel ich mich
erinnere fehlen auch Doppelfenster an Ihrem Schreibzimmerfenstern. Oder irre ich
mich? Die gute Frau Luise sorgt da gewiß treulichst – sie möge meine Frage verzeihen.

Ihr

35

H. Haebel |³

*1187a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 1. Februar 1888, Mittwoch.
Rezension*

*Essay über Meyers Gesamtwerk von Raphael Löwenfeld in «Nord und Süd» (Rezension
3649). Bezeugt durch die Briefe 1187^{16f.} und 1188^{5f.}*

*1188 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 3. Februar 1888, Freitag.
Postkarte (lat.)*

3 Febr. 1888

Lieber Freund,

schonen Sie sich ja, damit nicht auch Sie noch krank werden. Mir geht es denn
doch – wenn auch langsam – etwas besser. Aber jeder, auch der leichtesten Arbeit,
5 muß ich mich unbedingt enthalten. Das Bildniß könnte schlechter sein, der Löwenf
Artikel ist theilweise gut, der Otto Brahm'sche aber ganz vorzüglich.

Herzlich Ihr¹ m

*1189 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 13. Februar 1888, Montag.
Brief (dt.) mit Beilagen*

Herrn C. F. Meyer-Ziegler in Kilchberg.

Leipzig, 13/2. 1888

Lieber Doctor!

Ihre liebe Karte v. 3 traf mich schon in der Besserung an. Jetzt geht es mir schon
5 wieder recht gut. Wenn ich auch noch hier und da noch huste, so stört mich es nicht

mehr in meinen Arbeiten. Ich lebe wie gewöhnlich und bin auch wieder mit den Nächten zufrieden. Meine geliebte 3 weckt mich auf und ich kann wieder eine Stunde und länger lesen.

Möchten Sie mir eben solch gute Nachrichten von sich geben können. Ich sehne mich darnach. 10

Anbei sende ich Ihnen:

1. Ihre Mitgliedskarte der Goethesellschaft. 1887.
2. 2 Jenatsch. 12 Aufl.
3. 1 Novellen 2. Aufl. 1. Lfg
4. Merkur mit Anfg einer Kritik 15
5. Meine Schriftstücke zu „Bote der deutschen Literatur.“²

und habe dazu folgendes mitzuthemen. Der Jenatsch 11. Aufl. wird jetzt erst zur Noth ausgeliefert. Von der 10 Aufl. erhalte ich mindestens noch 100 Ex. zurück ~~zuerhalten~~. Sobald diese eingetroffen sind und verkauft, kann erst die wirkliche Ausgabe und das Honorar erfolgen. Ich glaube, daß Ihnen diese Auflage, die gegen die früheren viel stattlicher aussieht, gefallen wird. 20

Auch die neue Aufl. der Novellen wird sehr gut aussehen. Ueber die Gangbarkeit kann ich noch nichts sagen. Ich habe diesmal versuchsweise den Debit für die Schweiz dem Vereinsortiment in Olten übertragen und bin ich auf den Erfolg recht gespannt. 25

Entnehmen Sie jetzt schon das erste große Viertel, M 700 ~ des Honorars auf diese Novellenausgabe.

Die Schriftstücke zu meinem Project des „Boten“ empfehle ich Ihrer sorgsamsten Durchsicht und bitte mir darüber nunmehr Ihre Ansicht zu sagen. Diese Stücke sind heute an c^a 200 Verleger zuerst versandt worden und ich komme mir vor als stünde 30 ich unter dem Damoklesschwert: – Allein ich zittere gar nicht, – das Schwert mag fallen, ich bin auf Alles gefaßt. – Die Sache hat mir viele Mühe gemacht und einige hiesige einsichtsvolle und angesehene Männer sind für mein Project mehr eingenommen, als ich erwarten konnte. Mag das Urtheil überhart ausfallen, man wird mir nicht Eigennutz, sicher aber treues Festhalten an dem Interesse der Literatur zu- 35 schreiben müssen.

Herzlich

Ihr

H. Haebel |³

Beilagen: Meyers Mitgliedskarte für die «Goethe-Gesellschaft»; zwei Freixemplare Jürg Jenatsch (11. Aufl.); ein Freixemplar der Novellen (2. Aufl., erste Lieferung); ein Zeitungsexemplar des «Merkur»; Haessels Schriftstücke über das Zeitschriftenprojekt «Bote der deutschen Literatur».

1190 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 16. Februar 1888, Donnerstag.
Brief (lat.)

Lieber Freund,

Ihre Sendg ist gestern angelangt u. hat mir Freude gemacht. Jenatsch 11. ist höchst stattlich und auch mit der Lieferungs-ausgabe der Novellen söhne ich mich aus, ohne über den Erfolg irgend einen sichern Anhaltspunct zu haben. Ich folge
5 Ihrem Unternehmungsgeist mit nicht ohne^x [s. 1 auR^x Besorg Schüchternheit und¹ Besorgniß. So auch mit dem Sendschreiben an die Buchhändler, das ich eben mit großer Aufmerksamkeit gelesen habe: |² Die practischen Vorzüge des Projectes scheinen einleuchtend, doch setzt es eine Einstimmigkeit voraus, welche selbst vernünftige Vorschläge selten, wenigstens³ nicht das erste Mal zu erreichen pflegen. Ihnen aber
10 bleibt jedenfalls die Ehre des ersten Schrittes.

Es freut mich, daß Sie wieder wohl sind. Bei mir, wenn ich mir auch Mühe gebe, Ihrem guten Beispiele zu folgen, geht es schon langsamer. ich habe den Winter mit einem Vorrat von Rheuma angetreten, welcher noch |³ nicht verbraucht ist u. eine mir von einem geschickten Arzte angeratene Vorsicht⁴ Vorbauung sträflich vernachlässigt. Auch ist die Witterung gar nicht günstig, wir sind hier neuerdings in Schnee
15 vergraben. Neue 'In Eile neu hergestellte' Heizeinrichtungen haben daß, wie es zu gehen pflegt, zuerst mangelhaft functionirt u. auf meine schon durch langen Zimmerarrest beeinträchtigten Nerven schlecht gewirkt. ^x[s. 3 auR^xich nehme durchaus keinen Besuch an, um mich nicht aufzuregen u. lese nur wenig.⁵ Also nervös-rheumatische
20 Leiden, deren völlige Linderung, nebst Gottes Hilfe, nur das Früh- |⁴ jahr bringen wird. Inzwischen Geduld!

Die M. 700 werde ich erst erheben, wenn ich mich wieder mit Geldsachen beschäftige, durch Pestalozzi oder auf anderm Wege.

Weñ ich recht verstehe, begißen Sie den Druck des Pescara 4 erst nach Ostern. So
25 werde ich wohl Zeit haben [u. hoffentlich] Gesundheit⁶, im Laufe des Märzen noch die längern⁷ [wichtigeren] von Böhlingk beanstandeten Stellen mit geistiger Freiheit zu umzugestalten. (Verbrenen der Papiere, Victoria neben Pescara [auf den Knieen] entschlümernd⁸)

Herzlich

30

Ihr

[16 Febr 1888.]

m.

1191 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 16. Februar 1888, Donnerstag.
Postkarte (lat.)

Lieber Freund,

nachträglich bemerke ich noch zu der mir zugesendeten Mitgliedskarte der Goethe Gesellschaft u. den Benachrichtigungen der Rückseite, daß ich voraussetze u

Sie [Ihnen] freundlich dafür danke: daß Sie (aus meinem C. C. bei Ihnen) meinen Beitrag für 1888 bis zum 1 März an Moriz in Weimar einsenden u. sich zu meinen 5
 Händen quittiren [lassen. lassen.]

Herzlich Ihr m.

1192 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 18. Februar 1888, Samstag.*
Brief (dt.) mit Beilagen

Leipzig, d. 18/2. 88

Liebster Freund!

Mit Bangen sah ich Ihrer nächsten Nachricht entgegen, weil mir S. Bagge schrieb, Sie hätten ihn, wegen starken Unwohlseyn's nicht empfangen können. Es ist aber 5
 auch ungeschickt, ohne Anfrage nach Kilchberg zu fahren. Gott sey Dank daß Sie sich beßer befinden.

Anbei sende ich Ihnen den Abguß der Wiener Vittoria-Colonnamedaille, die man mir für Sie anfertigen ließ. Ich lege den Brief der Frau Rosa von Gerold und den Brief des Assistenten am Antikenkabinet, Dr. Schneider bei. Den Ersteren senden Sie mir 10
 einmal wieder. Es ist doch hübsch, daß ~~HN~~ so fremde Menschen Ihnen eine Freude zu machen suchen.

Diese Vittoria finde ich recht häßlich und dazu geschmacklos drapirt. Möchte Ihnen der Geschmack nicht verdorben werden. Eine Großnichte, die sich zum Besuch bei mir aufhält hat genau der ²Vittoria dicker Backen – aber der Geist fehlt. 15
 Dennoch werden wir sie Colonna rufen.

Der neue Beitrag für die Goethe-Gesellschaft ist schon gestern nach Weimar gegangen.

Ich bedauere es sehr, daß meine Ahnung hinsichtlich Ihres Schutzes gegen die Witterung nicht ganz falsch gewesen sind. Lassen Sie die Heizung ja recht sorgfältig 20
 repariren.

Böhtlingk wird sich gewiß Ihrer Erinnerung wegen freuen. Ich sah ihn noch nicht. Vor 14 Tagen feierte er sein 50-jähriges Doctorjubiläum und ist dabei mit Ehren überhäuft worden.

Das „Botenprojekt“ findet Theilnahme und Abneigung. Viel Köpfe, – viel Sinne. – Meine Anregung wird auf die eine oder andere Art nützen – meine Uneigen- 25
 nützigkeit erkennt man an. ³

Gestern sind nach Olten 3000 Novellen 1. Lfg abgegangen. Nun wollen wir einstweilen hoffen, daß darauf 500 Abnehmer erworben werden. Warum sollen wir es nicht? Luftschlößer sind so leicht erbaut.

Bessern Sie sich ja weiter. Frau Luise, der ich noch gar nicht für ihren lieben Brief 30

gedankt habe und für welche Clara eine kl. Freude aussinnt soll Sie ja recht warm halten.

Ihr

H. Haebel |⁴

Beilage: Robert von Schneider an Rosa von Gerold, 6. Februar 1888, Montag. Brief (lat.)

6: Febr.

Hochgeehrte Gnädige Frau,

den Gipsabguß der Medaille habe ich bereits bestellt und ich hoffe denselben Donnerstag persönlich überbringen zu können.

5 Außer der Wiener Medaille kenne ich noch fünf andre mit dem Bildniße der Vittoria Colonna. Eine, von der sich Exemplare in Parma, Paris und London befinden, zeigt auf der Vorderseite das Portrait ihres Gemahles, des Ferrante Francesco d'Avalos Marchese von Pescara. Auf der Kehrseite einer anderen Medaille im Cabinet des médailles zu Paris sieht man in Anspielung der Siege desselben |² und des Namens
10 seiner Frau eine Trophae zwischen Victoria, die ein Kreuz hält, und einer thronenden Göttin mit Mauerkrone, die man auf Italia deutet. Beide Stücke wurden ohne ausreichenden Grund dem berühmten Alessandro Cesati gen. il Grechetto zugeschrieben. Auf einer dritten Medaille, die ein Freund in Paris besitzt, ist Vittoria mit aufgelöstem, im Winde flatterndem Haare dargestellt. Während diese drei Medaillen
15 die gefeierte Dichterin uns als junge Frau vorführen, zeigen sie zwei andere, gleich der Wiener, in etwas vorgerücktem Alter und mit dem Wittwenschleier. Auch die Darstellungen auf dem |³ Reverse spielen auf den Tod des Gemahls an. Das einmal sehen wir nämlich einen Phoenix inmitten der Flammen, aus welchen er sich neugeboren erheben wird, das andermal eine bei der Leiche eines gefallenen Kriegers stehende
20 Frau im Begriffe, sich das Schwert in die Brust zu stoßen. Die erstere Medaille befindet sich in Paris, die letztere kenne ich aber nur aus einem alten Kupferwerke, dem Museum Mazzuchellianum. Auch die Wiener, deren Abguß Gnädige Frau besitzen, hat eine Darstellung auf der Rückseite: einen Saeule, das Wappenzeichen der Colonnas, und ein Lorbeerbaum, die aus derselben |⁴ Wurzel entsproßen sind;
25 dabei die Inschrift: huic animus similis.

Indem ich Ihnen, hochgeehrte Gnädige Frau, für die freundliche Einladung bestens danke, empfehle ich mich

ergebenst
Schneider

Weitere Beilagen: Kopie einer Victoria-Colonna-Medaille aus Wien; Brief von Rosa von Gerold an Haessel.

1193 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 19. Februar 1888, Sonntag.
Postkarte (lat.)

19 Febr. 1888.

Lieber Freund,

ich werde nächstens eden fragl. Wechsel auf Sie unterzeichnen (durch Pestalozzi im Thalhof). Auf den Erfolg der Lieferungsausgabe der Novellen bin ich gespannt.

Ihr

m.

5

1194 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 20. Februar 1888, Montag.
Brief (lat.) mit Beilage

20 Febr. 1888

Lieber Freund,

der Gypsabguß der Wiener Victoria Colonna macht mir Freude: es ist ein höchst charactervolles Gesicht. Auch bin ich [gar] empfänglich dafür, daß „fremde Menschen – wie Sie hübsch sagen – mir eine Freude zu machen suchen“.

Für die Besorgung meines Goethebeitrags bin ich dankbar.

Das Boten-Project macht Ihnen in Wahrheit – so oder so – Ehre.

Es hat mir recht leid gethan, Musikdirector S. Bagge nicht empfangen zu können, aber ich empfangen für einmal durchaus niemanden, da meine, übrigens ziemlich geheilten Entzündungen nervöse Nachwehen zurückgelaßen |² haben, welche unbedingte Schonung verlangen. Aber ich habe Bagge heute recht freundlich geschrieben.

Für die Lieferungsausgabe der Novellen thue ich gute Wünsche, ohne daran gläubig zu sein. Von dem Oltener-Geschäft habe ich überhaupt noch nichts gehört, doch das verstehen Sie beßer u. werden sich darüber genau orientirt haben.

Herzlich

Ihr cfmeyer

15

den gelehrten Brief des Hn von Schneider behalte ich, derjenige Ihrer Freundin Gerold kehrt hier zurück. Den Sichtwechsel (RM 700) hauf Sie habe ich heute unterzeichnet

Beilage: Brief von Rosa von Gerold an Hermann Haessel (Rücksendung).

1195 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 23. Februar 1888, Donnerstag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 23/2. 88

Liebster Freund!

Ich erhielt heute Ihren Brief v 20. und ersehe zu meiner Befriedigung, daß es Ihnen besser ergeht.

5 Ueber mich ist ein furchtbarer Schicksalsschlag hereingebrochen, der wahrscheinlich mein Leben völlig zerstört. Mein Neffe Hermann ist, als sey er vom Blitz getroffen, erkrankt und ich habe wenig Hoffnung für seine Erhaltung. Letzten Sonntag Abend kam er um 10 Uhr Abends mit Frau u. den Kindern von einer befreundeten Familie nach Hause und ich trete aus der Stube in der ich mit Clara geseßen
10 hatte, auch heraus um das heitere Geplauder der Kinder zu hören, die auf dem Heimwege den König ankommen sahen. Da spreche ich noch Einiges mit Hermann u sage gute Nacht. In der Nacht weckt er die Frau, es sey ihm schlecht, er muß sich übergeben. Früh wurde sofort der Arzt geholt, der von einer Gehirnaffection sprach. So liegt er bis heute, zum- |² meist besinnungslos, aber mit heftigen Kopfschmerzen
15 und ruhelos. Der zweite Arzt, unser berühmter Pathologe Heubner suchte uns heut einige Hoffnung zu machen, ich kann nicht daran glauben.

Es ist das Härteste, lieber Freund was mir geschehen konnte. Hermann den herrlichen Menschen, habe ich erzogen imch habe ihm viele Wohlfarth meines Lebens geopfert und auf ihn ruhte meine und meines Bruders ganze Hoffnung. Wird
20 er uns entrißen, so ist Alles zerstört und ich weiß nicht, wie es werden soll. Wir sind in tiefster Betrübniß, fast Verzweiflung Soll ich alter Mann nun noch einmal anfangen Kinder zu erziehen? Ich kanns nicht mehr. O Gott! habe Mitleid mit mir und uns Allen.

Ihr

25

H Haeßel |³ |⁴

1196 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 25. Februar 1888, Samstag.*
Brief (lat.)

Liebster Freund,

Ihr heut angelangter Brief hat mich wahrhaft erschreckt. Wir wollen aber noch das Beste hoffen. Ihre lebendige Einbildungskraft hat Sie aber doch schon oft zu dunkel sehen [oder ahnen] lassen, und mir scheint, Sie dürfen den hoffnunggebenden
5 Worten des geschickten Arztes [den] Glauben schenken [nicht versagen.]

Bitte, wie es komme, ~~mäßigen~~ [nötigen] Sie sich von Zeit zu Zeit eine Zeile für mich ab, ich werde sonst zu unruhig u. bin selbst noch nicht wohl.

Herzlich

Ihr cfm

25 Febr. 1888.

Blatt wenden! |² 10

ich bin wirklich unruhig u. bekümmert. Abgesehen von meiner natürlichen Theilnahme an Allem, was Sie, lieber Freund bewegt, und abgesehen von meinem Antheil u. persönlichen Wohlwollen für Hn. Sorgenfrei, könnte ein Verlust, den Gottes Gnade verhüte, auch für mich von Bedeutung werden.

Herzlich

15

Ihr

m.

Die Goethe-Quittg empfangen. |³|⁴

1197 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 25. Februar 1888, Samstag.*

Postkarte (dt.)

Leipzig, 25/2. 88

Liebster Doctor!

Eben gehen die Aerzte fort. – Sie geben uns alle Hoffnung, daß Hermann erhalten bleibe. Es ist eine merkliche Besserung eingetreten. – Gebe Gott, daß sie recht behalten. 5

Ich sah den Kranken noch nicht wieder. Es darf Niemand zu ihm. Die Frau ist Tag und Nacht bei ihm. Sie leidet noch nicht, daß eine Wärterin engagirt werde.

Es war eine schreckliche Zeit.

Ihr

H. Haeßel

10

1198 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 27. Februar 1888, Montag.*

Postkarte (dt.)

Leipzig, d. 27/2. 88

Liebster Freund! Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für Ihre Theilnahme. Hermann lebt noch, – aber es geht kaum besser. Gestern genoß er etwas und fragte nach den Kindern. Die Aerzte machen mir Hoffnung, – aber ich bin ganz niedergedrückt und sehe nur verstoßen nach dem Strahle. – Ach Gott! Was ists schwer. 5

Die Menschen sind gut mit uns; vor Allem Dreydorff's, der reformirte Prediger mit seiner Frau, der mir mit seinen salbunglosen und doch innigen, wenigen Worten sehr wohl thut.

Ich werde Ihnen jedes gute Zeichen melden, das sich uns aufthut. Heute ist der
 10 8. Tag seitdem das Unglück eintrat. Schon das sey Gewinn, hält mir Clara vor. – Ach,
 der Himmel gebe es. – Sie schreiben nichts von sich. Geht es Ihnen besser? – Meine
 Gedanken sind oft bei Ihnen. Ihr

HH.

1199 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 28. Februar 1888, Dienstag.*
Postkarte (lat.)

Lieber Freund,

Wie geht es Hermañ? Bitte, schreiben Sie! Sie laßen mich ohne Nachricht.

Senden Sie an Musikdirector S. Bagge in Basel die Ed. 3 der Gedichte, der Mañ
 schlägt sich mit den veralteten Lesarten der ersten Ausgabe herum. Bitte, ohne
 5 Säumniß!

Herzlich Ihr

m.

1200 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. Februar 1888, Dienstag.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, d. 28/2 88

Liebster Freund!

Gestern ging es schlechter, heute wieder besser mit meinem armen Hermann. Die
 Untersuchung der Aerzte dauerte heute peinlich lange Endlich erschienen die braven
 5 Männer und das Haupt, Prof. Heubner verkündete mir, daß er glaube die Nieren
 seyen ernstlich im Spiele – Ich will mir immer vorreden, daß ich weniger besorgt seyn
 darf, – es gelingt mir noch nicht. Ich habe meinen Sohn noch nicht sehen dürfen und
 das ist mir überaus schmerzlich.

Verzeihen Sie, lieber, guter Freund, meinen Herzensergüße. Ich weiß sie bei
 10 Ihnen an bester Statt. –. Ach könnte ich erst schreiben: es geht vorwärts. –

Ihr

H Haeßel

alR quer Ihre liebe Karte von gestern erhalte ich so eben. Innig danke ich.

1201 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 1. März 1888, Donnerstag.
Briefkarte (lat.)

Liebster Freund,

ich Sorge und hoffe mit Ihnen. Schütten Sie ja Ihr Herz gegen mich aus, weit-entfernt mich zu ermüden, thut es mir wohl, in Ihrem vollen [unbeschränkten] Vertrauen zu sein u. Angst u. Trost brüderlich |² mit Ihnen theilen zu dürfen. Möge Ihre ~~Zxx~~ nächste Zeile Gutes bringen!

Ihr

m.

1 März 1888.

Reproduktion s. Abb. 192–193.

1202 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 1. März 1888, Donnerstag.
Postkarte (dt.)

Leipzig, d. 1/3. 88

Liebster Freund!

Seit heute athmen wir etwas auf. Gestern ging es nicht gut, aber die Nacht hat er längere Zeit geschlafen, – geschlafen freiwillig, ohne Schlafmittel. Das hat sich diesen Morgen wiederholt. Zu Mittag hat er etwas Taube gegessen und hat sich gefreut, als ihn Walther der zweite Knabe helfend zur Seite stand. Nachmittag hat er sogar etwas zum Lesen verlangt. Die Frauenzeitung wurde ihm gegeben.

Der Arzt war zufrieden, doch fand er ihn sehr schwach. Wo solls herkoemen? Er hat fast 8 Tage nur getrunken, wenig gegessen. – Ach, wir holen Alle tief Athem und mancher Dank ~~xx~~steigt auf.

Herzlich grüßt Sie Ihr

Haeßel

1203 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 3. März 1888, Samstag.
Briefkarte (lat.)

Lieber Freund,

ich freue mich über die gute Nachricht, welche mir Ihre Zeile vom 1. gibt u. hoffe, daß nun jeder Tag ein Schritt auf dem Wege der Beßerung hin wird. Wir aber wollen Gott loben! Sagen Sie Hermann, wie sehr ich an ihm theilnehme, (und meine l. Frau nicht minder) |² Was mich betrifft, so kann mir nur das Frühjahr völlige

Genesung bringen und noch lange [während Monaten] werde ich meiner Gesundheit mit Aufhalten u Körperbewegung viele Zeit geben müssen. An ernste Arbeit wird noch lange nicht zu denken sein!

Herzlich

Ihr m

10

3 März 1888.

1204 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 3. März 1888, Samstag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 3/3. 88

Liebster Freund!

Wie danke ich Ihnen für Ihre Theilnahme! Die Hoffnung auf Hermanns Erhaltung steigt. Heute waren die Aerzte zufriedener als gestern und sie streicheln mich,
5 damit ich Muth fasse. Die Frauen sind hoffnungsvoller und thun Alles um mir zu helfen.

Alles zerreißt mich noch. Ein Stoß Briefe der guten Frau Iduna war immer von mir mit Scheu betrachtet worden. Sie schließen die schönste Zeit meines Lebens in sich – aber auch viel u. großes Leid. Ein Zufall treibt mir die Briefe in die Hände und
10 der erste den ich öffne ist der, den sie mir nach dem Tode ih[r]es Sohnes Hans schrieb. Ich war tief erschüttert. – In den Briefen steht Mancherlei, was auch Andere gern lesen würden, darum werde |² ich solche Stellen ausziehen, vielleicht kann einmal ein Heft gedruckt werden zur Erinnerung an die edle Frau. – Ihre Energie war bewunderungswürdig. Ihre rechte Hand war seit langer Zeit fast gelähmt und sie schrieb mit
15 der gröſsten Mühseligkeit. Bei einem Briefe schreibt sie zuletzt: ich fasse die Feder mit beiden Händen, um fortschreiben zu können. – Ich erkenne aus den verzerrten Buchstaben welchen Schmerz sie dabei empfunden hat. Diesen Brief möchte ich abbilden lassen.

Addio! lieber Freund! Gebe Gott, daß ich noch Besseres über meinen armen
20 Kranken melden kann

An Bagge gingen Gedichte mit der Widmung des Verf. ab.

Ihr

Haeßel |³ |⁴